Osteopathie berührt

Eine andere Art Medizin zu *begreifen*

JOLANDOS

„Die Aufgabe des Arztes sollte es sein Gesundheit zu finden. Krankheit kann jeder finden.“

Andrew Taylor Still

Inhalt

Geschichte und Philosophie 4

Andrew Taylor Still – Der Entdecker 7

John Martin Littlejohn – Der Gelehrte 11

William Garner Sutherland – Der Subtile 13

Allgemeine Informationen 16

Prinzipien der Osteopathie 16

Ausbildung 16

Wann ist Osteopathie sinnvoll? 18

Grenzen der Osteopathie 18

Osteopathie im Vergleich 19

Behandlungsbeispiel 22

Befunderhebung 23

Beurteilung 24

Zusätzliche Überlegungen 27

Die osteopathische Diagnose/Therapie 27

Fürs Nachtkästchen... 30

Impressum 31

Die Vorgeschichte

Das Bild des Idealmediziners wurde vor etwa 2500 Jahren in den hippokratischen Schriften als Einheit aus Körperarzt, Philosoph und Seelsorger beschrieben. Mit seinen **in Harmonie mit der Natur** angewendeten **ganzheitlichen** Maßnahmen unterstützte er die natürliche Heilkraft, die so genannte *vis medicatrix naturae*. Dieser Ansatz kann heute auch als **salutogenetisch** bezeichnet werden, da hier die **Eigen**entfaltung der **Gesundheit** (lat.: salus) im Behandlungsfokus steht. Der Einfluss der römisch-katholischen Kirche sollte das Selbstverständnis des Arztes dramatisch beeinflussen:

- Im Bibelkontext „macht euch die Erde Untertan“ versuchte er nun die Natur zu kontrollieren anstatt mit ihr zu kooperieren.
- Aufgrund des Seelsorgemonopols der Kirche reduzierte er sein Wirken auf körperliche Symptome (Verlust des ganzheitlichen Ansatzes).
- Einem festen Weltbild verschrieben, versiegte jegliche Weiterentwicklung.
- Im „Gut-Böse“-Kontext der biblischen Lehre sah er sich nun als „Held“ gegen das „Böse“ (Krankheiten; gr.: patheios).

Der pathogenetisch orientierte „heroische“ Mediziner jener Zeit war dogmatisch und roh. Und als er mit dem Machtverlust der Kirche ab der Renaissance seinen stärksten Verbündeten verlor, war ein mächtiges Aufkeimen ganzheitlicher Ansätze – wie etwa der **Osteopathie** – zwangsläufig.

Hippokrates
ca. 460 - 375 v. Chr.

Andrew Taylor Still
1828 - 1917

Andrew Taylor Still (1828 - 1917)

– Der Entdecker –

In diese Zeit wird A.T. Still in Virginia, USA, geboren. Sein Vater wirkt als Methodistenprediger in weit entlegenen Gebieten des gerade erschlossenen Mittleren Westens, wo er zugleich aus Mangel an heroischen Ärzten auch als Landarzt praktizieren dürfte. Der junge „Drew“ erlebt körperärztliche Medizin daher von Beginn an im engen Verbund mit der Seelsorge und daher im humanistisch-ganzheitlichen Kontext. Unverbildet, wissensdurstig und mit einer außergewöhnlichen Beobachtungsgabe für komplexe Zusammenhänge studiert er schon früh Anatomiebücher, macht sich mit der Medizin der Shawnee-Indianer vertraut und beschäftigt sich mit alternativen Heilmethoden wie Magnetismus, Knochensetzen, spiritistische Heilsitzungen etc. Ausgiebige Naturbeobachtungen komplettieren sein autodidaktisches Studium.

Er beginnt früh an den Methoden der heroischen Medizin zu zweifeln; allen voran beweist ihm der Gebrauch von Medikamenten ein mangelndes Vertrauen der Ärzte in die im Menschen präsente „Apotheke Gottes“. Still beginnt seine eigene Methode mit der Hand als zentralem diagnostischen und therapeutischen Instrument zu entwickeln.

Zunehmende Kritik gegenüber diesen „teuflischen“ Methoden hatte bereits zu enormen sozialen Druck geführt, als ihn 1864 ein tragischer

Schicksalsschlag ereilt: Drei seiner fünf Kinder werden von einer Meningitis-Epidemie erfasst und er muss hilflos zusehen, wie sie innerhalb weniger Tage qualvoll sterben. Still bricht daraufhin komplett mit der Schulmedizin und seiner Religion und beschließt, eine „bessere“ im Sinne einer verbesserten Medizin zu finden.

Nach einem Jahrzehnt bitterster Erniedrigungen und Armut gelingt es ihm 1874 in Kirksville, Missouri, sich erfolgreich niederzulassen. Noch weitere zwei Jahrzehnte lang verfeinert er seine immer bekannter werdende Medizinphilosophie, bevor er 1892 eine kleine Schule eröffnet und seiner Philosophie einen Namen gibt: **Osteopathie**.

Stills Konzept der Osteopathie

Ebenfalls von einer vis medicatrix naturae überzeugt, hat Still bemerkt, dass bereits kleinste Fehlstellungen der Knochen – er nennt sie Läsionen – zu einer Irritation der umliegenden Nerven und Gefäße führen können. Insbesondere Läsionen der Wirbelsäule bedrängen dabei die umliegenden Nervenzentren und führen zu einer Beeinträchtigung des freien Zu- bzw. Abflusses der Körperflüssigkeiten in Form von Blut, Lymphe und „Nervenwasser“. Die daraus resultierende Auszehrung oder Überfüllung der oftmals weit entlegenen Versorgungsgebiete schwächt das dortige Potential der Selbstheilungskräfte und eine Erkrankung in diesen Gebieten ist die Folge.

Still sieht den Osteopathen nun als „Meistermechaniker“, dessen manuelle Techniken, die an den Knochen und Gelenken ansetzen, die Gewebe befreien und damit den Flüssigkeiten wieder ein freies Fließen erlauben. Die Selbstheilungskräfte können wieder wirken und eine Genesung der betroffenen Gebiete setzt ein.

Zusammengefasst: Manipulationen der Knochen (gr.: osteon) haben einen indirekten Einfluss auf die Leiden (gr.: patheios). Osteopathie beschreibt demnach eine diagnostische und therapeutische Vorgehensweise und kein Krankheitsbild.

Der traditionelle Osteopath widmet sich also weniger den Symptomen; er sucht vielmehr die Ursachen der Beschwerden und das individuelle Gesundheitspotential in den Patienten. Zudem führt er stets eine ausführliche manuelle Untersuchung bei gleichzeitig ganzheitlicher Erfassung durch. Den Körper nimmt er dabei als funktionell-dynamisch vernetztes System und Teil eines dreifach differenzierten Menschen wahr (Körper-Verstand-Seele).

Eine Revolution

Mit der Osteopathie revolutioniert Still nicht nur den Gebrauch der Hand als medizinisches Instrument; auf Körperebene fügt er die zahlreichen Wissensfragmente seiner Zeit in einem einzigen großen Konzept zusammen. Und er belebt mit sei-

John Martin Littlejohn
1865 - 1947

ner Benennung der Selbstheilungskräfte als Spiegelbild einer höheren Ordnung und seine philosophischen Aufklärungen das antike Idealbild des Mediziners zu neuem Leben.

Der Osteopath verwandelt sich wieder vom „heldenhaften Kämpfer gegen das Böse“ zum unterstützenden Begleiter seiner Patienten.

Aufgrund enormer Erfolge der Osteopathie erfährt diese in der Folgezeit einen unvergleichlichen Boom. Als Still 1918 stirbt, ist seine ehemals „teuflische“ Methode nicht nur in den meisten amerikanischen Staaten der Medizin gleichgestellt, sie schlägt inzwischen auch in Europa erste tiefe Wurzeln.

John Martin Littlejohn (1865-1947)

– Der Gelehrte –

In dieser Blütezeit der Gründerjahre kommt der hochgebildete junge schottische Universalgelehrte J.M. Littlejohn 1897 nach Kirksville, um sich von Still behandeln zu lassen. Beeindruckt vom nachhaltigen Erfolg bereits nach wenigen Sitzungen beendet Littlejohn seine brillante akademische Karriere und verschreibt sich dem wissenschaftlichen Auf- und Ausbau der Osteopathie.

Inspiriert von Stills unabhängiger Medizinphilosophie und ausgestattet mit einer unvergleichlichen Bildung hebt Littlejohn die Osteopathie in den

Folgejahren auf allerhöchstes wissenschaftliches Niveau. Er weitet zudem Stills anatomisches Konzept in die biologisch-physiologische Ebene aus und führt außerdem die Psychophysiologie ein. Läsionen konnten nun nicht nur im Bewegungsapparat, sondern auf allen Ebenen die „Lebenskraft" des Menschen negativ beeinflussen. Im Zuge seiner ausgiebigen Forschungen, die Stills Philosophie letztlich wissenschaftlich untermauern sollten, legt er nicht nur das Fundament für die moderne funktionell ausgerichtete Biomechanik, sondern beschreibt zudem Methoden, die heute als Thermodiagnostik und Bioresonanz-Therapie bezeichnet werden.

Bereits 1898 stellt Littlejohn die Osteopathie in England, Deutschland und Frankreich vor und nachdem sich die Osteopathie in den USA ab ca. 1910 aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus immer mehr der Schulmedizin angeglichen hatte, beschließt er 1913 nach Europa zurückzukehren. Mit der Eröffnung der *British School of Osteopathy* 1917 in London wird Littlejohn auch maßgebli-

cher Wegbereiter für die Entwicklung der Osteopathie in Europa.

Seine bis ins Feinste ausgearbeiteten Arbeiten im Bereich Physiologie und Biomechanik bilden den theoretischen Grundstein für die wissenschaftliche Anerkennung der gesamten modernen manuellen Medizin.

William G. Sutherland (1873-1954)

– Der Feinfühlige –

Sutherland, einem Studenten Stills, fällt bereits während seiner Ausbildung 1899 an einem anatomischen Modell in der Schule auf, dass die Verbindungen der Schädelknochen abgeschrägte Oberflächen aufweisen. Aufgrund der Ähnlichkeit dieser Strukturen mit den Kiemen eines Fisches assoziiert er einen dahinter verborgenen unabhängigen Atmungsmechanismus. In jahrzehntelanger Forschung und zahlreichen Eigenversuchen überträgt er Stills Grundprinzipien auf die gelenkigen Verbindungen der Schädelknochen und entwickelt so das Konzept der kraniosakralen Osteopathie.

Des Weiteren findet er heraus, dass man bei feinstem manuellem Erfühlen ein seltsames Phänomen wahrnehmen kann: einen vollkommen eigenständigen Rhythmus, den er primären Atemrhythmus (PRM) oder in Anlehnung an die Bibel „Odem des Lebens“ nennt und dessen Ursprung nicht im Menschen liegt. Eine Störung dieses Rhythmus

William Garner Sutherland
1873 - 1954

bedeutet die Grundlage aller Erkrankungen. So erweitert Sutherland Stills Konzept „substanzieller" Läsionen um eine „energetische" Dimension und schafft damit einen völlig neuen therapeutischen Raum.

Da diese Erweiterung der Osteopathie sensibelste Finger erfordert, eröffnet Sutherland der Medizin auch eine bis dato unbekannte diagnostische Dimension. Die Hand, durch Still als zentrales Instrument in die Medizin eingeführt, erlangt bei Sutherland überragende diagnostische und therapeutische Bedeutung.

Die Erben

Eine Reihe weiterer ausgezeichneter Osteopathen haben den von Still, Littlejohn und Sutherland geschaffenen Kern der Osteopathie seither um weitere Komponenten bereichert.

Aber egal ob *Muskel-Energie-Techniken, Strain und Counterstrain, viszerale Techniken, kraniosakrale Therapie* oder *biodynamische Osteopathie*, um nur einige zu nennen. Sie alle gründen in Stills eigenständiger Medizinphilosophie: der Osteopathie!

Prinzipien der Osteopathie

In der Osteopathie steht der **ganze** Mensch im Mittelpunkt: Persönlichkeit, Lebenskraft, anatomisch-physiologische Einzigartigkeit, metaphysisch-physische Einheit, Weltbild etc. Damit ist eine **wirklich** ganzheitliche, individuelle und auf Gesundheit ausgerichtete Diagnostik und Behandlung kaum objektivierbar bzw.„evaluierbar". Da dies aber die Voraussetzung zur Entwicklung von Behandlungskonzepten ist, versteht sich die Osteopathie vielmehr als rein patienten- und prozessorientierte Medizinphilosophie, die – wenn überhaupt – nur einem Prinzip folgt: *„Anpassung von Mechanismus und Organismus an sich selbst!"* (Littlejohn). Und dies erfolgt überwiegend intuitiv.

Ausbildung

In Amerika ist Osteopathie ein eigenständiges Medizinstudium mit dem D.O. (*Doctor of Osteopathy*) als Abschluss. Aus politischen, wirtschaftlichen und opportunistischen Gründen ist sie aber inzwischen zur reinen Schulmedizin mutiert.

International gibt viele, zumeist nicht geregelte Ausbildungswege. Titel, Ausbildungsstunden etc. sind jedoch sekundär. Viel wichtiger sind Verständnis der salutogenetischen Philosophie der Osteopathie, ein positives Menschenbild, „ganzheitliche Intelligenz", Empathiefähigkeit, funktionelles Anatomiewissen und geschulte Hände.

Die Faszination der Beobachtung

Wann ist Osteopathie sinnvoll?

Grundsätzlich ist jedes lebendige Gewebe behandlungsfähig. Das bedeutet, dass Menschen jeden Alters und jeder Konstitution v.a. bei funktionell-chronischen Beschwerden behandelt werden können. Bitte verwechseln Sie hierbei aber Behandlung nicht mit „Gesundmachen“ oder „Heilen“ , denn – wie schon erwähnt – **Osteopathen heilen nicht**, sondern unterstützen lediglich die natürliche Gesundungs- oder Lebenskraft. Was während oder nach einer Behandlung geschieht ist selbst von erfahrenen Osteopathen nicht wirklich vorhersehbar.

Grenzen der Osteopathie

Akuterkrankungen wie Herzinfarkt, schwere Infektionen, psychische Krisen etc. gehören nicht zum unmittelbaren Arbeitsbereich eines Osteopathen. Hier bleibt die pathogenetische Schulmedizin immer erstes Mittel der Wahl. Eine osteopathische Anschlusstherapie ist hier oftmals jedoch von großem Nutzen, da sie möglichen Folgen der Akuterkrankung vorbeugen kann.

Die Wirksamkeit der osteopathischen Therapie ist nicht nachgewiesen. Rückbildungsphänomene, die in seltenen Fällen in Zusammenhang mit osteopathischen Behandlungen auftreten können, sind vom seriösen medizinischen Standpunkt aus als multifaktorielle Phänomene zu werten.

Osteopathie im Vergleich

Schulmedizin

Osteopathie und Medizin waren vor 100 Jahren völlig getrennte Philosophien. Da die Schulmedizin inzwischen einige Bestandteile der Osteopathie integriert hat, verschwimmen hier die Grenzen zunehmend. Übereinstimmend akzeptieren beide die grundlegenden Naturwissenschaften wie Anatomie, Physiologie, (Bio-) Chemie und Physik.

Aufgrund der Anerkennung eines übergeordneten Heilmechanismus im Menschen legt die Osteopathie jedoch einen wesentlich höheren Wert auf die dynamisch-funktionelle Betrachtung dieser Fächer. Osteopathie fokussiert sich mehr auf die Gesundungskraft im Patienten (salutogenetischer Ansatz), der Mediziner vorrangig auf die Krankheit und ihre Bekämpfung (pathogenetischer Ansatz).

Aus diesen unterschiedlichen Annäherungen an das gleiche naturwissenschaftliche Grundwissen ergeben sich Stärken und Schwächen beider Seiten: Die Schulmedizin ist in Akutfällen vorzuziehen, Osteopathie im Bereich funktioneller und chronischer Störungen. Sehr oft ist aber eine zur optimalen Betreuung eine enge, offene und vorurteilsfreie Zusammenarbeit beider Seiten notwendig.

Chiropraktik/-therapie

Der Begründer der Chirotherapie, D.D. Palmer (1845-1913) inspizierte 1893 Stills Schule in Kirksville. Offensichtlich werden ihm manuelle Techniken gezeigt, die er in den folgenden Jahren durch einen befreundeten osteopathischen Arzt vertieft. Schließlich benennt er seine Schule *Palmer Cure & Infirmary* 1898 in *Palmer School and Infirmary of Chiropractic* um, an der er in Kurzausbildungen seine manuelle Methode lehrt. Bei Palmers Chiropraktik handelt es um eine überwiegend körper- und symptombezogene Behandlungsmethode, bei der individuelle, empathische und ganzheitliche Aspekte so gut wie keine Rolle spielen. Da her behandeln Chiropraktiker in der Regel Symptome, keine Menschen und es fehlt die Bewusstheit, dass Symptome und Ursachen zumeist weit voneinander entfernt sein liegen.

Auch die chiropraktischen Methoden werden unter dem zunehmenden Marktdruck der Osteopathie zunehmend „gewebefreundlicher“, es bleibt

aber der bedeutende medizinphilosophische Unterschied: Chiropraktik arbeitet pathogenetisch, d.h. im Selbstverständnis des „Gesundmachens“ und somit im Geist der „Naturkontrolle“, Osteopathie salutogenetisch im Selbstverständnis der „Naturbegleitung“.

▸ **Manualmedizin, -therapie** (Chirotherapie)

Die im deutschsprachigen Raum als manuelle Medizin/Therapie bekannte Methode entwickelt sich in den 1950ern aus einer Mischung von Littlejohns Biomechanik, die über England nach Skandinavien gelangt war, und Palmers Chiropraktik. Für die manuelle Medizin/Therapie gilt das gleiche wie für die Chirotherapie. Der ganzheitliche Aspekt fehlt ebenso wie ein biologisch-physiologisches Körperkonzept.

▸ **Kraniosakrale Therapie**

Sutherland entwickelte die Kraniosakrale Therapie als integralen Bestandteil der Osteopathie (S. 13). Der Osteopath J.E. Upledger unternahm in den 1970ern zusammen mit dem Physiologen E.W. Retzlaff wissenschaftliche Untersuchungen in diesem Bereich und koppelte die Kraniosakrale Therapie aus der inzwischen zur reinen Schulmedizin mutierten Osteopathie aus. Er erweitert sie in den Folgejahren gerade im Bereich der psycho-somato-emotionalen Zusammenhänge.

Die osteopathischen Werkzeuge

Behandlungsbeispiel

Frau K., 36 Jahre, Programmiererin mit Hauptdiagnose rechtsseitiger Ischialgie (Ischiasschmerz)

Bildgebend zeigt sich zwischen dem untersten Lendenwirbel und dem Kreuzbein eine deutliche Bandscheibenvorwölbung und ein leicht „verdrehtes“ Kreuzbein.

Diese stehen scheinbar in unmittelbarem Zusammenhang mit den Symptomen (Irritationsschmerz am Rücken, der über das Gesäß in den hinteren und seitlichen Bereich des rechten Oberschenkels einstrahlt; deutliche Verstärkung beim Husten oder Pressen). Die Schmerzsymptomatik ist pseudoradikulär, d. h. keiner bestimmten Wirbelsäulenetage zuzuordnen. Alle neurologischen Untersuchungen gaben keine weiteren Hinweise.

Bei der Befunderhebung gibt die Patientin an, vor einigen Jahren bei einem Verkehrsunfall ein massives Schleudertrauma erlitten zu haben. Sie berichtet außerdem von einer operativen Entfernung des rechten Eierstocks nach akuter Entzündung. Zudem brach sie sich als Jugendliche das rechte Sprunggelenk. Gegen Ende der ersten Stunde erwähnt die Patientin noch, dass sie sich gegenwärtig in kieferorthopädischer Behandlung zur Bissregulierung befindet. Sich häufende Migräneanfälle im Bereich der rechten Schläfe gibt sie als neuestes und immer im Zusammenhang mit den Ischiasschmerzen auftretendes Symptom an. Die Patientin wirkt sehr klar und interessiert.

Beurteilung

Bei der Beurteilung der Befunderhebung fällt auf, dass sich bei der Patientin alle Angaben auf die rechte Seite beziehen. Weiterhin scheinen die angesprochenen Punkte sehr dezentral und vor allem *nicht* im Bereich der Schmerzen zu liegen. Dennoch könnte man folgende rein theoretische Zusammenhänge konstruieren:

- **Schleudertrauma**

Eine plötzlich einwirkende Beschleunigung im Kopf- und Halsbereich kann zu anhaltenden Fehlstellungen oder Blockierungen sowohl im Halswirbel als auch im Kopfbereich geführt haben (z.B. Kiefergelenk). Früher oder später muss die Wirbelsäule und damit auch der lumbale (untere) Bereich Kompensationsaufgaben übernehmen, die möglicherweise zu einer Überlastung der Bandscheiben geführt haben.

- **Bissregulierung**

Ein Fehlbiss führt i.d.R. zu einseitigen Belastungen des Kieferbereichs, die sich über die Schädelknochen in die Wirbelsäule übertragen haben können.

- **Kopfschmerz**

Da die Kopfschmerzen noch nicht lange, sehr lokal und im Zusammenhang mit der Lumbalgie auftreten, könnten auch hier Zusammenhänge, z.B. über die Gehirnhäute, bestehen.

Sprunggelenksfraktur

Durch jahrelange Fehlstellung entwickelt sich eine dezente Fehlhaltung, die primär im unteren Bereich der Wirbelsäule, aber auch im Kreuzbein-Darmbeingelenk (ISG) kompensiert wird.

Eierstockentfernung

Interne Vernarbungen können umliegendes Gewebe und damit schließlich auch das Kreuzbein „ins Innere“ ziehen. Wieder erfolgt eine langsame Überlastung des lumbalen Bereichs.

Den Körper fühlen,
den Menschen spüren

Physiologisch Denken,
anatomisch Handeln

Zusätzliche Überlegungen

Die o.a. Überlegungen sind aber, wie schon erwähnt, rein theoretisch und daher für den Osteopathen zunächst nur von nachrangiger Bedeutung. Um sich in diesem komplexen Fall zu orientieren, bedarf es zunächst einer ausführlichen manuellen Untersuchung des gesamten Körpers.

Die so in die Hände des Osteopathen fließenden Informationen stellen die Grundlage aller weiteren Befunde dar. Interessanterweise widersprechen diese Informationen nicht selten den theoretischen Überlegungen oder decken neue Zusammenhänge auf. Ein guter Osteopath wird in diesem Fall theoretische Vorüberlegungen umgehend verwerfen und IMMER den Ergebnissen der manuellen Diagnostik anpassen.

Die osteopathische Diagnose/Therapie

Am auffallendsten ist eine deutliche Gewebeanziehung im rechten Unterbauch (Eierstockentfernung?), die mit viszeralen (die inneren Organe betreffenden) Techniken zur Mobilisierung des Narbengewebes angegangen wird.

Nach der dritten Sitzung wandert das Haupteinflussgebiet zum Hinterhaupt. Konsequenterweise wird die Behandlung dort fortgesetzt, bis auch dieser Bereich wieder in das Fließgleichgewicht des Körpers integriert war. Zwei Sitzungen später berichtet die Patientin von einer nachhaltigen

Besserung der Schmerzsymptomatik. Das rechte Sprunggelenk stellte sich als kleinster Einflussfaktor dar und wird in der neunten und zehnten Sitzung behandelt.

Nach Abschluss der Bissregulierung wird noch Techniken im Kopf- und Nackenbereich angewendet. Die Patientin wird sechs Wochen danach erneut zwei Stunden wegen leichter, wieder aufflammender Kopfschmerzen behandelt. Hierbei handelte es sich um übliche Anpassungsvorgänge nach einer Bissregulierung. Nach insgesamt 12 Sitzungen ist die Patientin bezüglich ihrer zu Beginn festgestellten Symptomatik vollkommen beschwerdefrei.

Der Gesundungskraft Raum geben

Wichtige Anmerkung

Es handelt sich um ein authentisches Behandlungsbeispiel mit optimalem Therapieerfolg. Der Grad dieses Erfolges hängt dabei wie bei allen Behandlungsformen von zahlreichen Faktoren ab. Im o.a. Fall handelte es sich überwiegend um funktionelle Störungen, d.h. die symptomatisch betroffenen Strukturen im lumbalen Bereich waren zwar belastet, aber intakt und kompensationsfähig. Zudem bestanden keine akuten Verletzungen, Entzündungen oder ernste Erkrankungen. Einen entscheidenden Anteil am Erfolg hatten aber auch das Interesse der Patientin, ihre aktive Mithilfe, die Bereitschaft zur Eigenwahrnehmung und eine unauffällige psychische Verfassung.

Osteopathie vertraut
der Natur

Puls des Lebens

ISBN 978-3-933679-48-9
176 S., 7 Abb., Hardcover

24,90 € *

Robert Fulford zählt zu den bedeutendsten Nachfolgern W.G. Sutherlands, dem Begründer der Kranialen Osteopathie (s. S. 13). In mehr als 50 erfolgreichen Jahren widmete er sich intensiv der Behandlung von PatientInnen. In *Puls des Lebens* zeigt dieser weise Arzt dem Leser Strategien zum Erreichen und Erhalten eines Optimums an Gesundheit. Zudem bietet er wirksame Ratschläge zur Integration natürlicher Heilmethoden in das moderne Gesundheitswesen.

Seit vielen Jahren ein absoluter Bestseller des JOLANDOS-Verlags!

* Preisänderung jederzeit möglich

www.jolandos.de

Seit 1997 Ihr Fachverlag
für historisch reflektierte Osteopathie!

JOLANDOS® eK, 2025, 36. Aufl.
Hesseloherstr. 11 – 82396 Pähl
service@jolandos.de

Texte und Layout: Christian Hartmann
Zeichnungen: Simone Stricker
Sämtliche Bildrechte: JOLANDOS ® eK
Druck: Flyeralarm Deutschland

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Form der Weiterverwertungen vom Inhalt dieser Broschüre ist ohne Zustimmung von JOLANDOS® eK unzulässig.

„Wenn Sie Ihre Hände auf einen Kranken legen, dann tun Sie das so ehrfürchtig, als würden Sie den Urmechanismus von Erde und Himmel berühren, den Körper des Menschen, die vollkommenste Verkörperung göttlicher Weisheit.“

J.M. Littlejohn

www.jolandos.de